

neal
hast
sch
tag
der
Kie
und
lit,
Wi
segl
han
ihn
woll
bro
har
Gl
zu
Eb
n
sein
ihn
hoc

v. i
we
ner
An
tini
ein

mit
sch
nit

schwarzen Wolken dicht umschlossen, nur Schrecken, Graus und Nacht erfüllt;

Wann wegen lang mißbrauchten Gaben, da andre Brods die Fülle haben, Gott Theuring, Noth und Mangel schikt; der Weinstock auch nicht Früchte trägt, und den, der ihn umsonst verpflanzet, die Last der Armuth doppelt drückt;

Wann, statt zum Herrn sich zu bekehren, ihn tief im Staube zu verehren, der bösen Nothe sich verstärkt, und, bei Vermilderung der Sitten, nicht mehr auf treuer Lehrer Witten, als auf des höchsten Stimme merkt:

Auch dann, ihr Freunde — o den Glauben soll uns kein Fehnd, kein Teufel rauben — auch dann ist Gott den Seinen nah; wels sie mit seinem Schutz zu decken, daß sie vor keiner Macht erschrecken; und steht zu ihrer Rettung da.

Immanuel! ja deine Treue wird heute wieder bei uns neue; wir rühmen dankend deine Huld. Auch bei den Millionen Sünden kannst du dich noch mit uns verbinden, und hast noch stets mit uns Geduld.

O wer dich würdig pfeisen könnte! und daß bis an der Erden Ende man rühme deine Herrlichkeit, und dir, du Herr der Nationen, du Herr und Fürst der höchsten Thronen, zu deinem Dienste war bereit!

Ihr alle, die sein Geist belebet, die ihr, ihm gleich zu werden, strebet, erhebt euch mit zur Quell' des Lichts! Laßt uns, so lang wir hier noch wallen, doch nie dieß theure Wort entfallen: der Herr ist nahe — forget nichts !!



von einem Angelehrten
in Strasburg.



Stand = Rede

nach der Hinrichtung

einer

Kinds = Mörderin

auf der Richtstätte gehalten

Freitag den 23 April 1790.

Nebst einer

kurzgefaßten Geschichte

dieser Unglücklichen

von

Johannes Spörlin Pfarrer.



Basel

gedruckt bey Johann Schweighauser.

Zu finden

bey Joh. Michael Huber, Buchbinder in Müllhausen.

(1790)

STADT
BIBLIOTHEK
IN ZÜRICH.

Der
Asketischen Gesellschaft
in Zürich

widmet diese geringen Blätter

als ein

schwaches Zeichen

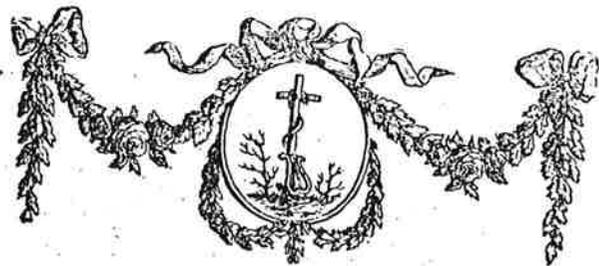
seiner Hochachtung

ihr

Mitverbundener in dem Herrn

der Verfasser.

(3)



Unsre Hülfe und unser Anfang sey, im Nahmen des Herrn, der Himmel und Erden erschaffen hat. Amen!

Wohin — Theurste Zuhörer! Wes Alters, wes Geschlechts, wes Standes, wes Glaubens ihr seyn möget. — Brüder mir alle in Christo! Wohin — ach! bis zu welchen Tiefen der Ruchlosigkeit und Verstockung kan Leichtsinns und ungebundene Zügellosigkeit den unglücklichen Menschen verführen, der die Pfade der Unschuld muthwillig verlassen, und in einer rohen Vergessenheit des Allgegenwärtigen, vom Taumelkela der Wollust trunken, seinem verkehrten Sinne Preis gegeben ist — ? Zu welchen abscheulichen, Natur und Menschheit empörenden Schandthaten kan der Mensch nicht zuletzt herabsinken, der den Allmächtigen verläßt, und sein Gewissen gegen alle Warnungen und Bestrafungen abgehärtet hat? Wie häuften er da sorgenlos und mit immer frecherer Stirne Laster auf Laster, Guel auf Guel; bis endlich Gottes schonende Langmuth ermüdet, und dem unerweichlichen Sünder seinen Frevel auf seinen Kopf vergiltet?

Stunde

Das prediget euch mit der vernehmlichsten Stimme,
die entseelte Leiche die nun in ihrem Blute da liegt. —
Ausgerottet aus dem Lande der Lebendigen, ruft diese
Unglückliche, mit der Stimme des Donners euch zu. —
Ach! daß es mir gegeben wäre, mit unwiederstehlichem
Nachdruck, jedem meiner Zuhörer unvertilgbar tief in
die Seele zu graben, was diese sprachlose Leiche, so laut,
so vernehmlich uns predigt. —

Ernt ach! lernt an dem Beispiel dieser Unglückseligen,
wie weit es mit einem Menschen kommen kan, der
Gottes und des Gebets vergißt! Lernt ach! lernt zur
unvergesslichsten Warnung, welche schreckliche Verwü-
stungen eine ungezäunte Lustseuche in dem menschlichen
Herzen anrichte, das sich durch ihre Zauberstricke hat
festen lassen; wie sie, diese viehische, ach! so selten be-
kämpfte Leidenschaft, selbst das sonst so zärtliche Mut-
terherz mit Mordlust stähelt, daß sie, um ihre Schande
vor den Augen der Sterblichen zu verbergen, gegen ihr
eigen Fleisch und Blut unmenschlich wüthet, und mit
einer, alle Gefühle zertretenden Grausamkeit die Un-
schuld mordet!

Lernt aber auch, an dem traurigen Ende dieser Un-
glücklichen, daß ein Rächer im Himmel ist, der alle,
auch die geheimsten Schandthaten an das Licht bringen,
und alle, auch die ausgefönnesten Tücke der Bosheit
und der Verstockung vereiteln kan, und der zuletzt mit
seinen Gerichten über den Frevler daher donnert, der
zu lange, zu tollkühn seiner schonenden Langmuth ge-
spottet, daß er ein Ende nimmt mit Schrecken!

Donner
Predigt in Loh

Exempel
Lehre
(Lernt!)

Blut

noch
Yuck

Gott als
Rächer

Möchte doch der heilsame Schauer, der bey dieser
Blutseuche jeden meiner Zuhörer ergriffen, unwiederstehli-
che Auffoderung für uns alle seyn, einen ernsthaften,
beschämenden Blick auf uns selbst und auf unser eigen
Herz zu werfen!! Ach theurste Zuhörer! Was die Un-
glückliche war, die nun für ihren Frevel vor den Men-
schen gebüßt, und wie wir mit Grunde hoffen dürfen,
durch ihre heisse Reue, im Blute des Weltversöhners,
das am Kreuze für alle Sünder floß, Gnade vor dem
Allerbarmer gefunden hat — was sie war, das sind wir
ja alle. Eben der Keim der Bosheit und des Verderbens
der sie zu der unmenschlichsten That verleitet, der lei-
det leider! auch in unsern Busen. — Ach noch vor
wenigen Wochen hätte die Unglückliche, die nun den
verdienten Lohn ihrer Frevelthat empfangen, es für
unmöglich gehalten, eine Blutschuld auf ihre arme Seele
zu laden — aber sie vergaß Gottes ihres Schöpfers, be-
trat frühzeitig die schlüpfrigen Pfade des Lasters, verach-
tete alle Warnungen ihres Gewissens, widerstrebte allen
Lockungen der göttlichen Gnade — und ihr Herz wurde
allmählich so verhärtet, daß sie sich nun so gar ihres
eigen Kindes nicht mehr erbarmet, sondern mit der
unbegreiflichsten Fühllosigkeit den armen Wurm zerdrückt,
den sie zu nähren und zu schützen berufen war —, ja
daß sie selbst, wie sie es mit blutigen Thränen bekannte,
nach verübter Mordthat Wochenlang in der unerweich-
lichsten Verstockung dahin taumelte, bis endlich der Don-
ner der strafenden Gerechtigkeit sie aus ihrem Sünden-
schlaf weckte.

3300

Reflexion

1) Menschen
(M-Recht)

2) Gott
(Gegensatz)

3) die Aehn-
Lehre

Angewandt

Sünden
selbst

Sünde
 O Menschheit, welcher Scheusale bist du fähig! Zu welcher fürchterlichen Tiefe der Fühllosigkeit kannst du Herabsinken! Wie allen Adel, alle Würde deiner Natur verläugnen, wenn du einmahl die lieblichen Pfade der Unschuld und der Tugend verlassen!!

O wahrlich, schnell, unaufhaltsam schnell und fürchterlich ist der Fortgang des Lasters und der Ruchlosigkeit in dem menschlichen Herzen. Greuel, bey deren bloßen Nahmen wir heute noch zurückbeben, werden uns bald zu nichtsbedeutenden Kleinigkeiten, wenn wir die Keime der Bosheit nicht sogleich in unsrem Herzen ersticken.

Mit Blut schreiben
 So schreibt sie denn auf, theuerste Zuhörer! diese Worte, denn sie sind wahrhaftig und gewiß! Schreibt sie tief in euer Herz hinein, daß nichts sie auslösche, schreibt sie mit dem Blut dieser armen Sünderin, in Buchstaben die nie vergehen, die keine Zeit vertilgt, kein Feuer verzehrt. — Der Mensch ist in immerwährendem Fortschritt zum Bösen oder zum Guten. — Er wird — am End — ein Engel oder ein Teufel.

Neusch Engel od. Teufel
 O darum was ich euch sage, das sage ich allen, wachet! und laßt doch den Eindruck den die heutige *Eindruck* Blutzene auf eure Seelen gemacht hat, die gesegnete Wirkung bey euch hervorbringen, daß ihr ein Laster verabscheuen lernt, das freylich, selbst unter denen die sich Christen nennen, mit immer gleichgültigern Augen angesehen wird, und das doch so grosses, so unbeschreibliches Elend in der bürgerlichen und häuslichen Gesellschaft anrichtet, das sich aber gemeiniglich schon in dieser Welt,

auf tausendfache Weise, an seinen unglücklichen Sklaven rächet, und sie am Ende in das ewige Verderben stürzt, dann es stehet geschrieben, daß die Hurer und Ehebrecher das Reich Gottes nicht ererben werden —

- Ja „ die Wollust kürzet unsre Tage,
- „ Sie raubt dein Körper seine Kraft,
- „ Und Armuth, Seuchen, Schmerz und Plage
- „ Sind Früchten dieser Leidenschaft —
- „ Wer sich in ihre Fesseln giebt
- „ Wird nimmermehr von Gott geliebt. —

Alle
 Ach ihr alle denn, die ihr bisdahin euren Lüsten den Zügel schiessen und euch auf dem gefährlichen Wege der Unkeuschheit verführen lassen, erschrecket doch heilsamlich ab der Gefahr die über eurem Haupte schwebt — einft den Unreinen zugeählt und von dem Alleinheiligen in den Abgrund des Verderbens gestossen zu werden, und verscherzet doch nicht länger, um einer schnöden flüchtigen Wollust willen, ein ewiges Glück das euch zugeacht ist! Unvergeßlich sey und bleibe euch der Ausspruch der ewigen Wahrheit. Die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der und der allein bleibt ewig. —

Ihr insonderheit meine jungen Zuhörer! nehmet ein Wort der brüderlichen Vermahnung von mir nach Hause! Und wenn sollte wohl euer Herz einer wohlgemeinten Warnung offener seyn, als gerade in dieser schauervollen Stunde, da ihr einen so beschämenden, so laut redenden Beweis vor Augen habt, wie bald die Gefahren und Versuchungen, die auch eure jugendliche Unerfahrenheit

5
Wollust
Kennt
 7

umringen, auch euch, wosern ihr nicht wachet und betet,
in den Abgrund des Verderbens stürzen können —! O
darum so wachet mit unermüdeter Sorgfalt über dem
edlen Schmuck der Keuschheit —! Laßt ja nicht die
lockren Grundsätze der verderbten Welt, nicht die bösen
Exempel die euch von allen Seiten umgeben, eure ju-
gendliche Seelen verführen —! Sagt es euch oft, sagt
es euch täglich, sagt es euch insonderheit bey jeder
Lockstimme der Verführung — Gottes allgegenwärtiges
Aug sieht mich, wenn auch keines Menschen Aug mich
sehen kan, und er wird einst alles Verborgene an das
Licht bringen. — Wiederholt euch oft, was so viele
Tausende schon erfahren, die das Laster elend gemacht
hat, und was diese Unglückliche mit ihrem Blut auf
diesen Boden geschrieben:

- » Des Lasters Bahn ist anfangs zwar
- » Ein breiter Weg durch Auen,
- » Allein sein Fortgang wird Gefahr,
- » Sein Ende, Nacht und Grauen.

Das wiederholt doch täglich euren Kindern, ihr alle
die ihr den Namen der Aeltern traget! Lehret sie
durch euere Ermahnungen, und noch mehr durch euer
frommes Beyspiel, frühzeitig die lieblichen Pfade der
Tugend betretten, und euer heißes Gebet steige täglich
für sie zu dem Geber alles Guten empor, daß er sie
vor dem Argen bewahre!

Denkt an den Jammer und das Herzeleid, das ihr
und euer unausbleibliches Loos seyn würde, wenn sie
einst ewig verlohren gehen, und euch, die ihr sie zur

Züchtl.

Hinge-
hoffenDank 2.
Hinge-
Züchteln!

Euker

mit B. Pat.
geschriebenErdung =
"hohes Bäum"
9

Glückseligkeit zu führen, den hohen Beruf auf euch
hattet, als die unglücklichen Beförderer ihres Elendes
anklagen müßten. — Bergegenwärtiget euch hingegen
die unbeschreibliche Wonne, die alle rechtschaffne Aeltern
erwartet, wenn sie an jenem grossen Tage, von ihren
Kindern begleitet, vor dem majestätischen Welten-Richter
erscheinen, und zu ihm sagen können: — Hier sind
wir Herr, und die Kinder die Du uns gegeben
hast, es ist deren keines verlohren gegangen.

Wir alle, wehrteste Zuhörer, theuerste Brüder in
Christo! Laßt uns doch diese Nichtstätte nicht verlassen,
ohne in dem heilsamen Entschluß gestärkt zu werden,
mit einem immer neu belebten Ernste der Heiligung
nachzujagen, ohne welche niemand den Herrn
sehen kan.

So verschieden wir in manchen Stücken denken —
wir stimmen doch alle darinnen überein, daß der Gott
dem wir dienen, ein Freund und Liebhaber der Tu-
gend, und ein Rächer alles Bösen sey; wir glauben
doch alle, daß nur der Reine und Tugendhafte sich
seiner Huld im Leben und im Tod getrösten könne. —
Nun denn diese Huld des Allerbärmers, die besser ist
als das Leben, sey unseres Herzens erster, heissester
Wunsch, und das Ziel unseres eifrigsten Bestrebens!

Darinnen wollen wir hinfort unter einander wettei-
fern, daß wir die Religion zu deren wir uns bekenn-
en, durch einen heiligen Wandel zieren. — So schließ-
sen wir einst ruhig und getroßt unsre Laufbahn, und
kommen dann zum seligen Anschauen dessen, der sein

TK

Alle!

(zusammen
lesen)

ab

(vi. Gemeinschaft
des Heiligen)

Leben für uns am Kreuze dahin gab, und zum Genuß
der unaussprechlichen Seligkeiten, die er uns im Him-
mel bereitet, wo es die Gerechten ewig gut haben,
und wo — ach! im Nahmen Gottes seys gesagt —
wo wir uns einst alle wieder sehen — alle, als Brüder
uns umarmen — alle ewig froh und selig seyn
werden!

Wiedersehen im Himmel
Brüder unter Brüdern
3. K. K. K.
St. Spirit

Er aber der Gott des Friedens, der von den
Toten ausgeföhret hat, den grossen Hirten der
Schafe, durch das Blut des ewigen Testamen-
tes, unsern Herrn Jesum Christum, der mache uns
fertig zu allen guten Werken, zu thun seinen
Willen, und schaffe in uns was vor ihm wohl-
gefällig ist; durch Jesum Christum, welchem
sey Ehre, von Ewigkeit zu Ewigkeit — Amen.

Nun gehet hin im Frieden! Gottes Gnade seye und
bleibe mit uns allen Amen.



Vita

[11]

Elisabeth Didet von Descendant aus der Graffschaft
Mompelgardt, eine 21 jährige Tochter, die aber seit
den drey ersten Monaten ihres Lebens sich mit ihren
Aeltern in althiesiger Stadt aufgehalten, wurde frühzeitig
schon in dem fünfzehnten Jahr ihres Alters zu der
Unzucht verführt, und in kurzem mit diesem Laster so
vertraut, daß sie aller ihr darüber gemachten Vorstellungen
ungeachtet ein recht ausgelassenes Leben führte, und
in einer solchen Vergessenheit Gottes dahintamelte, daß
sie Jahre lang das Gebet vollkommen hintansetzte.

Mompelgardt

Endlich verbreitete sich das Gerücht, daß sie sich
schwanger befinde; sie läugnete aber solches ihren
Aeltern, so wohl als ihrem Lehrer, die sie zu wiederholten
malen darüber zu Rede stellten, mit einer desto scham-
losern Frechheit ab, weil sie schon damals den ruchlosen
Vorsatz gefaßt hatte, das Kind das sie unter ihrem
Herzen trug, zu ermorden. Als nun Samstag den
13ten Hornung sie die Geburtschmerzen vor dem Thor,
plöglich Abends zwischen 3 und 4 Uhr überfielen, und
sie nach Verlauf von ungefehr einer Stunde glücklich,
mit einem lebendigen Kinde genesen, tödete sie solches,
wenige Augenblicke nach der Geburt, durch einen ge-
waltfamen Druck in der Hirnschale, wickelte es sodann
in ihr Schnupstuch, und trug es nach Hause, woselbst
sie es in einer, mit Latten, unter dem Dach eingemach-
ten Kammer, zu welcher sie immer den Schlüssel
bey sich trug, unter die Ziegel verbarg. Des folgenden
Tags gieng sie in die Kirche, und verrichtete von dieser
Zeit an, wie vorhin alle ihre Geschäfte, so daß auch
das Gerücht ihrer Schwangerschaft allmählich wieder
verschwunden, bis endlich den 2ten Aprill des Nachts,
eine Kage, mit einem zernagten Kinderbein, in dem
Zimmer eines in dem nemlichen Hause wohnenden
Fabriken, Arbeiters spielte. — Dieser Zufall, und die
bekannte schlechte Lebens-Art der jungen Didet, wie auch

lebt im
Ketzern
(jehallens)

Ketz

Vorrede
(12)

das über sie ergangene Gerücht erweckte sogleich, bey diesem Manne den Verdacht, diese Unglückliche möchte ihr Kind ermordet haben: er bestrafte sie darüber, und rieht ihr, wofern sie sich schuldig wüßte, weil er doch den Vorfall an Behörde anzeigen müßte, sich durch eine schnelle Flucht, von der wohlverdienten Strafe zu retten, die auf sie warte. Sie hatte sich aber so fest vorgenommen alles wegzuläugnen, daß auch diese Warnung nichts auf sich vermochte. — Oder vielmehr, wie sie es in den letzten Tagen ihres Lebens, mit der dankvollsten Rührung erkannte, das Maas ihrer Sünden war angefüllt, und die allesregierende Vorsehung wollte sie aus ihrem Sünden-Taumel erwecken, und sie zur Erkenntniß ihres Elendes bringen, um ihre unsterbliche Seele zu retten.

Da sie indessen erwarten mußte, daß man des morgenden Tages Nachsüße veranstalten würde, so trug sie des folgenden Morgens früh, die Ueberbleibsel ihres am Unterleibe schon ganz zernagten Kindes vor das Thor hinaus, verscharrte es unter die Erde und gieng sodann, mit einer erzwungenen Munterkeit an ihre Arbeit.

Da sich nun das Gerücht von dem, zum Vorschein gekommenen Kinder-Weinlein auch unter ihren Mitarbeiterinnen verbreitet hatte, so drangen auch diese stark in sie, daß sie sich durch die Flucht retten sollte; allein sie behauptete ihre Unschuld und gieng nicht weg, wurde aber bald darauf in obrigkeitlichen Verhaft genommen.

So frech sie in den ersten Verhören alles weggeläugnet, so gerührt und beschämt fand man sie bey den ersten Besuchen; sie gestund, unter heißen Thränen ihre Todeswürdigkeit, ob sie sich gleich lange gegen das Geständniß sträubte, daß sie auf irgend eine gewaltthätige Weise ihrem Kind das Leben genommen. Endlich gab sie Gott und der Wahrheit die Ehre, und wünschte durch einen wohlverdienten Tod für ihre Frevelthat zu büßen.

(11)
Vorsehung

x)
Verhaft

* 1 Bericht d. Ca. Hsk. Joh. Joh. (s. Wiedung)

Nichts beugte sie in den ersten Tagen ihrer Gefangenschaft so sehr, als der Gedanke, daß sie ihre Aelternerbroslos und elend gemacht hatte. Bey einer jeder Erinnerung derselben brach sie in einem Strom von Thränen aus; man benutzte diese Rührung, um sie zu erinnern, daß sie sich noch weit schwärer an ihrem himmlischen Vater versündigt hätte, und sie gestund und erkannte es auch mit einer immer lebhaftern Empfindung.

So gegründet der Verdacht zu seyn schien, daß ihre Mutter Mithastrinn ihres Verbrechens seyn müsse, so beharrte sie dennoch bis an ihr Ende, ihre Unschuld zu behaupten, wünschte nichts so sehr, als sie aus ihrem Gefängnisse befreit zu wissen, und hatte auch, einige Tage vor ihrer Hinrichtung, das traurige Vergnügen sie in Freyheit zu sehen, und von ihr und ihrem Vater auf das zärtlichste abzuleben. — Ob sie nun gleich die Todeswürdigkeit ihres Verbrechens fühlte und bekannte, und mit der ungewissten Gewißheit ihr Todes-Urtheil erwartete, so wurde sie jedennoch, durch die feyerliche Ankündigung desselben aufs äußerste niedergeschlagen. Sie sank in eine, beynabe Stundenlange Betäubung dahin, und winselte ganz erbärmlich auf ihrem Lager, doch wurde sie allmählich wieder beruhigt, und noch ehe sie der Geistliche, der ihr in dieser schrecklichen Lage beigestanden, wieder verließ, wurde sie noch so stille, daß sie ihm mit einer gelassenen Heiterkeit alles was er ihr vorsprach nachbeten konnte, so daß alle Anwesenden sich darüber verwunderten, und mit ihm die nicht zu verkennenden Wirkungen der göttlichen Gnade, an dieser armen Sünderinn preisen mußten.

Nie war sie gerührter, als wenn man von ihrer Todeswürdigkeit redete, und sie bezeugte jedesmahl ihre Bereitwilligkeit den Marterfels zu trinken, den ihre Thorheit ihr bereitet hatte. — Ihren ganzen Trost schöpfte sie aus der Leidensgeschichte ihres Erlösers, und sie half dem Geistlichen mit einer unglaublichen Fertigkeit jede

Abstand v. Vater u. M.

Todeswürdigkeit
desen Wirkg.

gest. g.

Marterfels

Trost
Passio

Quelle des Trostes und der heilsamen Beschämung aufsuchen die ihr diese rührende Geschichte darbot. Mit dem innigsten Gefühle fand sie ihren Zustand in dem Gleichniß des verlohrnen Sohnes abgebildet, und so wie sie, gleich ihm ihrem guten himmlischen Vater verlassen und sich dadurch elend gemacht hatte, so hoffte sie auch zuversichtlich, wie er, in Gnaden von ihm wieder angenommen zu werden. —

Je näher der Tag ihrer Hinrichtung heranrückte, desto ruhiger und zufriedener wurde sie, und betheuerte zu wiederholten malen jedes andre Urtheil würde sie unglücklich gemacht haben; besonders war ihr der Gedanke einer immerwährenden Gefangenschaft ganz unerträglich. Ich will gerne sterben, sagte sie noch an dem letzten Tage ihres Lebens, denn ich habe ja den Tod verdient. — Freylich werde ich vermuthlich erschrecken, wenn ich die große Menge der Zuschauer erblicken werde; aber Gottes Gnade kan mich stark machen, und der Gedanke, daß doch unter der Menge viel für mich beten, viele durch mein Beyspiel, von der Bahn des Lasters zurückgeschreckt werden können, wird mir wills Gott den schweren Todesgang erleichtern — eben diese Hoffnung durch ihren Tod noch nützlich zu werden, legte ihr am Abend vor ihrer Hinrichtung als sie aus einer großen Schwachheit sich erholet hatte, die Worte in den Mund — Wenn ich nur nicht hier im Gefängniß an einer Schwachheit sterbe! Ich will ja gerne, um anderer willen, den Tod leiden den ich verdient, und mich dadurch mit den Menschen wieder ausföhnen die ich so sehr geärgert habe. — Wenn nur Gott mir die Gnade gibt meinem Tod so freudig entgegen zu gehen, als es jetzt mein Vorsatz ist.

Noch an dem letzten Tage ihrer Gefangenschaft schüttete sie ihr ganzes Herz in den Schoß der sie besuchenden Geistlichen, mit einer solchen Offenherzigkeit aus, äußerte so fromme Gesinnungen gegen die ersten Ver-

Druckers
zu

Vergessen
Tod

Schli-
men

Abgerin-

fürher ihrer jugendlichen Unschuld, war ihrer Beagnadigung so froh und gewiß, dankte jedem ihrer Tröster so herzlich, so gerührt, für allen von ihnen empfangenen Zuspruch und Trost, daß keiner sie verlassen konnte, ohne die Güte des Allerbarmers zu preisen, die sich an dieser armen Sünderin so sichtbarlich verherrlicht hatte.

Auch sie fühlte es je länger je lebhafter; sie zerschmolz in Thränen so oft man ihr die namenlose Liebe Gottes in Christo Jesu anpries, und sie versicherte, daß sie sich bey ihren reuevollen Gesinnungen derselbigen getrösten könne, und man kan zuversichtlich von ihr sagen: Ihr wurden viel Sünden vergeben, darum hat sie auch viel geliebet. Luc. VII. 47. Ja die Freudigkeit ihres Herzens nahm in den letzten Stunden so sichtbarlich zu, daß sie selbst darüber bekümmert wurde — Wirds mir Gott wohl zur Sünde rechnen, fragte sie, wenn ich in dieser Welt noch einmahl fröhlich bin? Man versicherte sie, daß da diese Freudigkeit aus einer so edlen Quelle fließe und eine augenscheinliche Wirkung der göttlichen Gnade und des ihr geschenkten Friedens in Gott seye, so solle sie nur mit getrostem Dank diese Linderung von Gott annehmen, durch die er ihre Leiden verflüsse.

Ruhig und sanft, unter den süßesten Träumen und Phantasien hatte sie noch einige Stunden, die letzte Nacht geschlafen. Sie verließ ihre Gefangenschaft nicht, ohne sich mit gerührtem Herzen alles das Gute zu vergegenwärtigen, das ihr Gott durch dieselbe und in derselben erzeigt hatte.

Der letzte harte Kampf der ihr noch bevorstand, war vor dem Schranken, wo ihr nochmals öffentlich das Todes-Urtheil vorgelesen wurde — Sie sank bernabe ohnmächtig in die Arme des einten Geistlichen der sie begleitete; erholte sich aber bald wieder; Und da sie, unter der umstehenden Menge, ihren Wärter erblickte,

Druckers

zu bibl.
sein dem
(se. Maria
Magdalena)

die letzte Nacht

Verlesen
des Urtheils

Schlafe im Gefängnis

Recht-
Stätte

winkte sie ihm zu, und unter den herzlichsten Umarmungen dankte sie ihm für alle Liebe, wodurch er ihr ihre Gefangenschaft verüßt, bestieg sodann ruhig und heiter den Wagen, der sie nach der Richtstätte, oder wie sie solche zu wiederholten mahlen nannte, nach dem Orte ihres Triumphs führen sollte, behielt immer eine ununterbrochene Geistes Gegenwart sprach jedem den sie unterwegs kannte freundlich zu, und freute sich mit einer immer sichtbarerem Heiterkeit ihres nahen Todes, der sie in die Gemeinschaft ihres Erlösers, und zum frohen Anschauen ihres Kindes bringen würde, von welchem sie hofte mit einem holdseligen Blicke bewillkommt zu werden, ob sie gleich so grausam gewesen, ihm den Trost zu versagen, sie als Mutter, auf dieser Welt anzublicken.

Als sie an der Richtstätte angekommen, drängte sie sich muthig durch die Menge hindurch und betrat mit Entschlossenheit die Bühne, wo sie ihr Leben enden sollte; kniete dann nieder und betete glaubensvoll nach, was ihr noch dorgebetet wurde. Gerührt dankte sie den Geistlichen, die sie auf ihrem Todesweg begleitet hatten, für alles, was sie an ihrer unsterblichen Seele gethan, legte nochmals auf die rührendste Weise mit ihnen ab und umarmte sie. Auch der fromme Zuspruch des menschenfreundlichen Scharfrichters rührte sie so sehr, daß sie ihn ebenfalls umarmte.

Und nun gieng sie mit einer bewunderungswürdigen Standhaftigkeit nach dem Stuble hin. Nicht Leichtsinn, nicht Frechheit war in ihren Blicken. Mit der ungekünsteltsten Heiterkeit sah sie sich noch, nach der Menge der Umstehenden herum, und rufte ihnen mit erhabner Stimme zu: Nehmet ein Beispiel an mir und seyd nicht so gottlos, wie ich gewesen bin!

Sanfte Ruhe und frohe Gewisheit ihrer Begnädigung leuchtete aus allen ihren Zügen. Als ihr die Augen verhüllt wurden, rufte sie dem Geistlichen der vor ihr stand, mit einem Blicke der Sehnsucht zu — Lieber Herr Pfarrer beten Sie auch noch mit mir! Er thats und unter den Worten: Vater! hilf mir aus zu deinem ewigen Reich! empfing sie den tödtlichen Streich, und die freundliche Mine ihres vom Körper getrennten Hauptes zeugete gleichsam noch von der ihr geschenkten Versicherung ihrer Seligkeit in Christo.

zuerst
des Scharfrichters

Exempel

die
letzten
Worte



P r e d i g t

über Hebr. 12, 5. 6.

nach dem

schrecklichen Brand und völliger Einäschierung

der

Stadt Sulz am Neckar

den 20. Juli 1794.



von

M. Johann Georg Bauber

Special - Superintendenten und Stadtpfarrer
daselbst.

Zum Besten der Verunglückten gedruckt.